

Seiden nicht abtend, sein Amt verließ, keine nie verlassene Bekanntschaft nicht zu leugnen die gewöhnliche Art seines Umganges wanderte ihm die allgemeinen Empfindungen zu.

Salvatoreanien.

Die Stimmen der Nationalität in Bulgarien werden immer dringlicher, die Regierung möge doch zur Beilegung der durch die Erben bedrückten macedonischen Stammesbrüder eine Union unternehmen und in Macedonien einziehen. Die nationalpolitische Kampfbahn führt allerdings die Regierung auf ihre schonende Haltung auszugeben und die Mazedonier zu beiraten. Bulgareische Blätter veröffentlichte Berichte über einen empfindlichen Sieg, den die österreichischen bulgarischen Regimentsbrigade bei Koprivitz gegen serbische Truppen und serbische Kommandanten errungen haben sollen. In diesen Kämpfen sei der serbische Vandalenführer Jovan Babunski, der Präsident der Narodna Obrana, für Mazedonien gefallen.

Arabien.

Das Konstantinopeler Bericht von dem die Türken in Aleppo von den englischen Behörden wiederholt bedrückt. Die Türken unterließen einer sehr strengen Überwachung und viele unter ihnen, selbst in Kairo und Alexandria, sind ausgewiesen worden.

America.

Die Regierung der Ver. Staaten hat entschieden, das Panamakanal-Entwurf in Kolumbien zu verweigern. Deshalb kann der Export nach allen Ländern weitergehen.

Caracas, der Führer der mexikanischen Aufständigen, verurteilt auf die Verhöhnung von Mexiko und schlägt vor General Villa gegen den Präsidenten zu ernennen, der unter Carranza Gouverneur von Nuevo Leon war. Dieser dürfte demnach provisorischer Präsident werden.

Das Telegramm enthält ein Telegramm aus Peking, das die diplomatische Spannung zwischen Tokio und Peking sich außerordentlich verschärft hat. Ausfolge Siam, der sich mit dem Kaiser in China ein vollständiger Einigung zu Gunsten Deutschlands eingeleitet hat. Die deutschen Gesandtschaften werden von der einseitigen Presse geteilt, und die Ereignisse in Kanton und des Kreuzers 'Gandhi' mit Jubel aufgenommen.

Aus Peking wird gemeldet, daß China und die Ver. Staaten von Nordamerika unter dem Deckmantel eines Schiedsgerichtsvertrages eine Militärkonvention von großer Tragweite abgeschlossen hätten. Die beiden Staaten verpflichten sich, alle ihre militärischen Abteilungen in vollkommener Übereinstimmung durchzuführen, wodurch gemeinsame Beratungen zu pflegen seien. Die Konvention wird unterirdisch einander fortlaufend über ihre Vorbereitungen auf militärischem Gebiete.

Kriegsanleihe und Reichsschuldbuch.

Die Reichsanleihe des Reichsschuldbuches kommt in der großen Zahl der Kriegsanleihezeichnungen mit Schuldbucheintragung zum Ausdruck. Diese betragen 1200 Mill. M., mit 130 000 Renten.

Damit die nächsten Aprilzahlen innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist (17. März bis 8. April) gezahlt werden können, muß die Eintragungsbuchung bis Mitte Februar 1915 erledigt sein. Die Eintragung der 130 000 Renten muß also in vier Monaten erledigt sein. Um zu erkennen, welche außerordentliche Arbeit der Schuldbuchstellen hierbei innerhalb weniger Monate ablieft, genügt der Hinweis darauf, daß seit Gründung des Reichsschuldbuches im Jahre 1891 bis Anfang 1914 im ganzen 29 039 Renten eingetragen worden sind. Innerhalb 24 Jahren sind also rund 29 000 Renten eingetragen worden, und jetzt sind innerhalb vier Monaten 130 000 Renten zu buchen. Das Buchführung kann bei Schuldbucheintragungen diese Arbeit erleichtern, wenn es folgendes beachtet:

Doch glücklich geworden.

18) Roman von Otto Elster.
„Ihr Entschluß macht mich so glücklich. Trude, das ist mein bester Tag, das Bergamotte-Verlangen sein zu lassen.“
„Es handelt sich nicht um die Bergamotte, sondern um die Zukunft. Wollen Sie meine Bedingungen hören?“
„Erzählen Sie.“
„Wenn ich Ihre Gastin werden soll, muß eine vollständige Auslösung mit Verberb erfolgen.“
„Ich war ihm nie feindlich gesinnt.“
„Er muß in seine Rechte als Erbe wieder eingestuft werden.“
„Das liegt doch nicht in meiner Macht.“
„Sie wollen, daß mein Vater mit Sammersan verdammt wird?“
„Ja.“
„Nun gut, dann werden wir Sammersan nach unserer Verheiratung an Verberb schicken und auf Martinisende wohnen.“
„Das ist unmöglich!“
„Weshalb?“
„Weil Ihr Vater das niemals zugeben wird. Weil Verberb eine schwere Schuld auf sich geladen hat, die ihn vollständig in die Hände seiner Feinde gibt.“
„Diese Schuld muß vernichtet werden“, entgegnete Trude, in der Erinnerung an die Wittels Martinis erlösend.
„Sie soll vernichtet werden — ich gebe Ihnen mein Wort darauf“, versetzte er ernst und er sprach dieses Wort nach seiner Über-

zeugung. „Aber bestehen Sie nicht auf Ihrer anderen Bedingung, die zu erfüllen nicht in meiner Macht liegt. Glauben Sie mir, Ihr Vater und auch der meiste sind zu geringe Geschäfteleute, um Ihnen oder mir das volle Verfügungsrecht über Sammersans abzutreten. So viel ich gehört habe, soll Ihnen Ihr Erbe bis zum Tode Ihres Vaters nur zur Durchsicht überlassen werden, das Eigentumsrecht behält sich Ihr Vater vor.“

„Sie sehen daraus, daß die Erfüllung Ihrer Bedingung unmöglich ist, wenn meinerseits auch der letzte Wille vorhanden ist.“
„Ist er das in der Tat?“ fragte sie zornig.
„Ich schäme es Ihnen, Trude! Und um Ihnen zu denken, wie bereit ich bin, auf Ihre Bedingungen einzugehen, will ich Ihnen meinen Plan mitteilen.“
„Ich bin bereit, ihn zu hören.“
„Eine Waise muß die Gedanken, die ihm durch den Kopf geschossen waren, erst ändern. Die Hauptfache war, das Vertrauen Trudes zu gewinnen; daß er sie in der weitestgehenden hintergangen, durfte sich wenigstens nicht an das Tageslicht kommen; denn er erbt der Güter Trude und dadurch Verberb über ihr Vermögen, dann konnte ihm nichts mehr geschahen, dann mochte selbst kein Vertrag entdeckt werden, er schäme sich nichts mehr. Es geht bestimmt von allem eine Verbindung zwischen Trude und Verberb zu hinterbringen.“
„Es fällt mir schwer, zu sprechen, Trude“, sagte er nach einer Weile scheinbar verlegen und gedrückt. „Ich muß da Dinge berühren, die für Sie schmerzhaft sind und auch ich gerne

1. Die Antragsformulare sind genau nach dem Inhalt gefüllten Fragen vollständig und recht deutlich auszufüllen.
2. Nennen wir, und genau nach den gerichtlichen Regeln zu bezeichnen.
3. Schreiben Sie, wo falls 2. bei Staatsfragen vorhanden sind, sind mit einzureichen.
4. Bei Vermögenssachen ohne gerichtliche Beiziehung ist die Behörde anzugeben, welche etwa die Verwaltung der Masse führt oder beauftragt.
5. Bei Vermögen ist auf die gerichtliche Eintragung eines Beschlagnahmevertrages zu achten, und das Verzeichnis genau zu bezeichnen.
6. Anfragen bei der Schuldbuchbehörde über die erfolgte Eintragung sind zu vermeiden, da sie eine Antwort erfordern und damit die Arbeit verlangsamen.
7. Im eigenen Interesse der Gläubiger empfiehlt es sich, die Anträge — auch wenn sie von anderer Seite, z. B. von einer Zwangsversteigerung, nicht werden — mit unterzeichnen. Es wird dadurch eine spätere Reklamationsführung erleichtert.

Von Nab und fern.

Ein Gnadenakt des Kaisers. Durch einen Eisenbahnunfall auf dem Berliner Stadtbahnhof Jannowbrücke war letzterzeit eine Person getötet und vierzig verletzt worden. Wegen unglücklicher Leitung wurde demnach der Eisenbahngesellschaft in drei Monaten Gefängnis verurteilt worden; jetzt hat der Kaiser in Gnadenwege diese Strafe in eine Haftstrafe von einem Monat umgemindert.

Verleihung des Ehrenkreuzes. Dem früheren Generalquartiermeister der deutschen Armee, jetzigen Kommandierenden General v. Ethen, ist von der kaiserlichen Hofkammer der Orden des Ehrenkreuzes verliehen worden.

Die nächste Ziehung der Klassenlotterie. Die nächste Ziehung der 5. Preussisch-Brandenburgischen (31. Königlich-Preussischen) Klassenlotterie, wegen Ausbruch des Krieges im August d. J. abgesetzt werden mußte, wird, wie jetzt feststeht, am 12. und 13. Februar 1915 stattfinden. Am erlöste man bereits im Juli gezogen und die Angabe wird sich also nach demnächstiger Unterbrechung anschließen. Die Einziehung der Lose für die zweite Klasse muß bis zum 8. Februar 1915 geschehen.

Der Minister Otto Wiegand aus Weidenbachheim bei Frankfurt a. M. wurde vor vier Wochen wegen hervorragender Tapferkeit im Weltkrieg befördert und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Er war wegen Ausbruch des Krieges in der 1. Klasse zum Leutnant ernannt und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Explosion eines Artilleriegeschützes. Der Artillerieoffizier von Reutlingen hatte ein spanisches Artilleriegeschütz gezeichnet und wollte es mit seinem Sohn auseinandernehmen, um den Mechanismus zu studieren. Das Geschütz explodierte, beide erlitten schwere Verletzungen. Der Sohn ist tot.

Gewerkschaft im Bananamaal. Ein erheblicher Erdbeben bei Calcutta hat den ganzen Verkehr im Bananamaal unterbrochen. Einige Schiffe sind nicht inlande, die Durchfahrt zu verhindern. Der Verkehr ist ein landesweiter in der Nähe der Stadt Bangor, dessen Durchbruch der Handelsverkehr von Anfang an die größten Schwierigkeiten gemacht hat.

Mitteil vom Tage.
Im dem Flugzeugabsturz gezeichnet bei Darmstadt der Piloten E. Schmitt aus Düsseldorf aus 40 Meter Höhe abgestürzt. Er war sofort tot.

Der jetzige General Solovets hat sich zu erklären, was seine Aufgabe in einer solchen Position vernichtet wurde.

Gerichtshalle.

Stettin. Eine schwere Strafe verhängte das Kreisgericht in Stettin gegen einen Mann des

Menschenhandels, der sich des Betruges in dreierlei Hinsicht schuldig gemacht hatte. Er erwidert vor einiger Zeit bei verschiedenen Einwohnern und gab an, daß er im Auftrag des Reichspräsidenten Kommandeure des Reichsartillerie zu befragen. Er selbst gelte auch zu den Bemerkungen des Betrugers, und zum Beweise liefen dabei ein weiches Tuch um dem Hals gebunden. Er gab an, daß er besessen ist, mit dem Hals für das rote Kreuz in Empfang zu nehmen. Soweit festgehalten werden konnte, habe er unter dieser unermesslichen Krügelei insgesamt 2480 Mark gemeldet und für sich behalten. Das Gericht verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Ausweisung aus dem Reich.

Meinzig. Das Landgericht Stolp hatte den Privatdetektiv Schmarz wegen Verleitung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Wie noch erinnerlich ist, hatte der Herr Schmarz, ein gewisser Mann in Charlottenburg in der eintägigen Wohnung erkrankt. Schmarz mußte das Dienstmädchen der Familie Z. dazu zu bringen, auszuführen, ihr Verlangen habe den Kommissar ermorde. Um sie zu dieser Aufgabe zu bewegen, hatte er bei ihr dahin Unbeliebten unter der Vorrede gegeben, daß er ein gewisser Mann, der sein Verlangen gegen die Polizei hatte, die Polizei verprügeln. Die Frau Schmarz gegen das Urteil eingeleitete Revision wurde vom Weisungsgericht verworfen.

Kriegsereignisse.

9. Oktober. Ein russischer Angriff in der Gegend von Wirballen wird blutig zurückgewiesen. — Die Österreicher gehen in Grätz gegen die Russen heftig vor. — 10. Oktober. Amerika hat seine Kriegsschiffe bei den Philippinen. — Zwei französische Torpedobote im Mittelmeer gesunken. — Engländer und belgische Truppen treten auf holändisches Gebiet über. — Deutsche Kavallerie schlägt bei Sogebrod zwei französische Kavalleriedivisionen. — Angriffe der 1. und 10. russischen Armee werden zurückgewiesen. — 11. Oktober. 30 000 Belgier in Antwerpen gefangen, darunter der Festungskommandant, 19 000 Engländer über die holländische Grenze gedrängt und entnommen. — Nach zweitägiger Schlacht werden die Russen von den Österreichern bei Jaroslaw zurückgedrängt. — Jaroslaw und Leskist in österreichischen Besitz.

12. Oktober. Deutsche Truppen besetzen Gen. — Die deutsche Kavallerie tritt in hiermit in den Kampf ein. — 13. Oktober. Der russische Kanonenboot 'Balaba' durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. — Die Franzosen werden bei Gortz zurückgewiesen. — Die Deutschen besetzen den Wald von Kromme. — Ein Umwälzungsversuch der Russen bei Schirwindt abgewiesen. — Deutsche Torpedobote erbeuten in der Dilsse eine größere Anzahl Handelsschiffe mit Konterbanden für England und Rußland.

14. Oktober. Die Deutschen besetzen Alle. — Die Russen werden aus Agh und Wiala genötigt, sich zurückzuziehen. Die Russen ziehen ihren Sitz nach De-Sane in Frankreich. — Ausbruch einer Rebellion in der stephanische Gegend Englands. — Der deutsche Reichsminister ist in Brüssel eingetroffen. — Die Deutschen nähern sich Giberie.

15. Oktober. Bei Antwerpen sind im ganzen 4000 bis 5000 Gejangene gemacht, 20 000 belgische und 2000 englische Soldaten nach England abgeführt. Die Russen ziehen in groß. — Angriffe der Franzosen bei Albert werden zurückgeschlagen. — Der russische Vorstoß auf Orléans ist als gescheitert anzusehen. — Untere Truppen ziehen vor Verdun. — Ein Vorstoß nach russischer Armeevorsitz aus Linie Tonnacourt-Bardiac über die Meuse wurde zurückgeschlagen. — Die Deutschen besetzen Brügge und Dünne. — Die Deutschen nähern sich Giberie.

16. Oktober. Ein erneuter Versuch der Russen auf Giberie wird abgewiesen. — Vorstöße der Franzosen bei Reims werden abgewiesen. — Ein deutscher Flieger wirft

Deutschlands wirtschaftliche Kraft.

Die Meinung eines Engländers.

Das englische Publikum sieht sich immer noch der Hoffnung hin, daß England den Krieg gegen Deutschland hauptsächlich mit wirtschaftlichen Waffen würde und daß es auf diesem Gebiete siegen würde, selbst wenn eine militärische Überlegenheit Deutschlands nicht möglich sein sollte. Dieser Meinung widerstrebt jetzt der englische Wirtschaftsminister Dr. Slater im 'Daily Chronicle':

„Der Verfasser trifft auf die Äußerung von George an, nach der die letzten hundert Millionen den Krieg entstehen würden. Dies Wort, das übrigens Ludwig XIV. im vorigen Gedenken hat, als er sagte: Der letzte Soldat der macht den Sieg, kann auf Deutschland nicht anwendbar sein. Es gibt verschiedene Umstände, in denen die Lebensbedingungen für die finanzielle Stellung eines Staates günstig liegen. So ist dies bei uns, wenn eine Lebensnotwendigkeit, daß wir inlande kein, Rohstoffe und Rohmaterialien einzuführen. Wenn unsere Industrie durch finanzielle Erschöpfung oder durch die Unmöglichkeit, Waren zu erzeugen, abgebrochen würde, dann wären wir machtlos. Diese Gefahr ist natürlich äußerst klein, solange unsere Flotte die Meere beherrscht. Ein ähnlicher Vorbehalt ist gegen die Ansicht, daß die letzten Erbe der industriellen Staaten liegen, nach unentwickelter Bauerngemeinschaften, wie die der Balkanhalbinsel, die ihre Waffen nicht selbst fabricieren können. Sie müssen auf Kredit kaufen, und wenn sie Kredit erschöpfen, liegt es nicht an ihrer militärischen Kraft darüber. Aber es gibt auch Länder, bei denen die finanzielle Lage nicht so wichtig ist. Wenn nur die Wirtschaft in Deutschland bestritten werden kann, so wird sie unendlich mal die Welttragen aus dem Sinn zu schlagen. Es ist durchaus annehmend, daß für die deutsche Regierung, Anleihen im Ausland zu erheben und auszugeben. Aber wir geben uns solchen Vorstellungen hin, wenn wir annehmen, daß solange deutsche Truppen die Grenzen benachbarten, irgendeine Möglichkeit dafür vorhanden ist, daß die Regierung in der Aufnahme von Anleihen, die den Krieg bedingt, nicht über diese Mittel nicht durchgeführt werden können.“

Deutschland befindet sich nicht in der Lage einer belagerten Stadt, weil es keinen Handel mit dem neutralen Seeland bis zu einem gewissen Grade ausreicht erhalten kann. Die Verhängung des Seembandes des Seehandels ist eine sehr wichtige Angelegenheit, aber sie nimmt Deutschland nicht die Fähigkeit, Krieg zu führen. Solange Deutschland weiter hervorbringen kann, was für das Leben seiner Völker und die Führung des Krieges notwendig ist, ist die Unterbrechung des Außenhandels nur eine zeitweilige Unannehmlichkeit. Auch Armut und Arbeitslosigkeit ist nur Fehler der richtigen Verteilung und Ausnutzung der vorhandenen, nicht unsere Organisation selbst werden. Da die deutsche Städtebevölkerung der Vorkriegszeit weniger entzündet ist als die andere, so wird die Seemacht, industrielle Arbeiter zur Verwendung von Rohstoffen verwendet, geringer sein, als sie es bei uns wäre.“

Die Frage einer möglichen Erschöpfung Deutschlands ist also keine Frage einer allgemeinen finanziellen Erschöpfung, sondern nur einer Erschöpfung einiger besonderer Bedürfnisse. Was die Nahrung anbelangt, so müssen wir höherem Vermögen nach, daß Deutschland bei Ausbruch des Krieges mit Einziehung der diesjährigen Ernte für 12 Monate Nahrung besitz. Deutschland führt unter normalen Verhältnissen Getreide für etwa ein Sechstel seiner Bevölkerung ein, aber auf der anderen Seite ist die Nahrung aus Kartoffeln und Karotten-Spiritus aus und verwendet selbst eine große Menge von Kartoffelplutonium in den heimischen Fabriken. Die Ausnutzung dieses Kartoffelplutoniums aus Ertrag des Getreides wird Deutschland in Bezug auf seine Ernährung während des ganzen Krieges auf eigene Weise. Auch der

mit dem Mantel des Vergehens verhalten möchte.“
Trude erwiderte. Sie dachte an die Schuld Trudes. Franz mußte davon, das gab ihm eine Waise in die Hand.

„Sprechen Sie nur“, sagte sie mit leiser Stimme. „Ich weiß, auf was Sie hindeuten.“
„Aun ja — sehen Sie, diese Waise soll ich lassen.“
„Sie unbedachte! Sie Trude, Sie macht es uns vorläufig — ich bitte dieses Wort zu beachten, Trude! — macht es uns vorläufig unmöglich, für Verberb öffentlich einzustehen.“

„Weshalb?“
„Weil Ihr Vater dann sofort seine Gegenmeinung ergreifen würde, die sehr verberblich für Verberb ausfallen würden.“
„Weshalb denn mein Vater...?“
„Er erweilt alles.“

„Aber Ihr Vater hat mir versprochen, den beladenden Schuldschein zu vernichten.“
„Ja, nach unserer Verheiratung, Trude.“
„Weshalb denn mein Vater...?“
„Sie fähle sich nicht, und hilflos den Männern gegenüber, die ihr und Verberbs Gesicht in der Hand hielten. Ihre natürliche Schwäche, die sie bislang gewöhnlich unterdrückt hatte, setzte sich jetzt in Form eines und triumphierte im Stillen. Jetzt hatte er gewonnenes Spiel.“

„Ich spreche ganz offen, Trude“, sprach er bestimmt, weil ich Ihnen und Verberb gern helfen möchte.“
„Was ist da zu machen?“ fragte sie mit bebender Stimme und einem hilflosen Blick.
„Hören Sie mir... ich allein fähle mich zu können.“

„Ich sage Ihnen schon, daß ich alles tun werde was in meiner Macht steht, um Ihnen und Verberb zu helfen.“
„Sie hören Sie mich denn! Ich muß vorläufig alles vermeiden, was den Verdacht Ihres Vaters erregen könnte, nur können mit Verberb in Verbindung. Auch mein Vater darf nichts ahnen, denn ich gefesse es Ihnen offen, er würde es sofort Ihrem Vater mitteilen, und dann wäre alles verloren. Ich werde Verberb um seine Verlobung mitteilen und ihn überzeugen, daß wir ihm gern nach allen Kräften helfen werden, ihm aus seiner abgebrochenen Stellung zu befreien. Das ist vorläufig alles, was wir tun können.“

„Ich bin im Besitz einiger Geldmittel“, sagte Trude ernst. „Mein mütterliches Erbe beträgt fünfzigtausend Mark — mein Vater hat mich öfter reich beschenkt — alles in allem verfuhr ich über schätzbares Mark — ich will Sie Verberb übergeben!“

„Das ist ein sehr hübsches Angebot...“
„Ich gebe das Geld nicht mehr, wenn wir...“

„Wenn wir verheiratet sind, Trude“, vollendete er ihre Rede. „Mein mütterliches Erbe ist nicht mehr und gerade auf diesen Umständen gründe ich meinen Plan. Wenn wir verheiratet sind, verliere Sie über noch weit größere Mittel, und es ist Ihnen dann verberblich, Verberb zu helfen — mein Plan zu machen, ihm beistehend zu sein, ist ein Gut zu verlieren oder irgend ein Geschäft zu übernehmen. Das hat dann gar keine Schwierigkeit mehr.“

„Und Sie wollen mir dabei helfen, Franz?“

Neueste Kriegs-Depeschen.

W. S. B. Berlin, 19. Oktober, 8 1/2 vormittags.
Berlin 17. Okt. Nachmittags gerieten unsere Torpedoboote S 115, 117, 118 und 119 unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Audamite“ und 4 englischen Torpedobootzerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihrer Besatzung 31 Mann in England gelandet.

W. S. B. Berlin, 19. Oktober, 3 Uhr nachmittags. Großes Hauptquartier. Angriffserwiderung des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unsern Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

W. S. B. Berlin, 20. Oktober, 8 Uhr vormittags.
Berlin, 19. Oktober. (Amtlich.) Das englische Uferboot E 3 ist am 18. Oktober nachmittags in der Pentlands Bucht der Nordsee versenkt worden.

Der Stellvertreter Chef des Admiralfstabes Behnke.

W. S. B. Berlin, 20. Oktbr., 12 Uhr mittags.
Das Reutersche Büro meldet aus Tokio: Nach amtlichen japanischen Bekannt-

machungen ist der Kreuzer „Takatsjo“ am 17. Oktober in der Kantschu-Bucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen 1 Offizier und 9 Mann gerettet sein.

W. S. B. Berlin, 20. Oktober, 3 Uhr nachmittags. Großes Hauptquartier. Die Deutschen, von Stende längs der Küste vorgehenden Truppen, stießen bei Newport auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht.

Auch wurden Angriffe des Gegners westlich von Lille unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Vermischtes.

Ein Merkblatt für Feldpostsendungen wird in den nächsten Tagen vom Reichspostamt herausgegeben werden, damit sich das Publikum über alle Fragen, die die Feldpostsendungen betreffen, leicht unterrichten kann. Das Merkblatt soll bei allen Postanstalten kostenlos ausgehändigt werden.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Erbministerpräsident der Klosterrunde Kopschen, Herr Graf v. Witzleben aus Pommern, der Hauptmann d. R. im Inf.-Regt. Nr. 191 Fritz Köster, Wendelstein, der Gefreite der Reserve Albin Altenburg aus Bennungen vom Reserve-Infanterieregiment Nr. 66, der Wachtmeister Richard Stöhr, Sohn

des Straßenwärters Bernhard Stöhr-Stiegra. **Oberjochim, 18. Oktober.** Seinen bei Vangung erhaltenen schweren Wunden ist der Leutnant im Inf.-Regt. 156 Gottfried Gabriel erlegen. Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Pfarrers Gabriel hier. Die Familie hat schon den Tod eines Sohnes zu beklagen.

Querfurt, 17. Okt. Zum Raubmord in Obhausen. Gestern war die Staatsanwaltschaft an der Mordstelle, wo die Untersuchung eingeleitet wurde. Durch einen herbeigeholten Polizeihund konnte eine bestimmte Spur nicht ermittelt werden. Die Leiche weist eine Wunde am Kopfe auf, die aber den Tod nicht herbeigeführt haben kann. Der Tod ist jedenfalls durch Ersticken eingetreten, da der Mund zugestopft gewesen ist. Obgleich die Täter alle Gegenstände der Beaufassung durchgewirft haben, fand man bei einer behördlicherseits vorgenommenen Durchsichtung anscheinlich Geldbeträge vor, allein in einem Beutel über 1000 Mark in Goldstücken.

Laucha. Unser früherer Bürgermeister Kraneis ist als Kreisfreiwiliger bei dem Ersatz-Battillon Nr. 179 in Leisnig, König. Sachsen, als Hauptbediensteter eingetreten. Er führt eine 310 Mann starke Sanitätsabteilung, die sämtlich aus dem Oberloßstamm und dort eingeleitet wurden.

Freysburg, 18. Oktober. Weisfele. Durch den Frost im Frühjahr waren be-

sonders in den tieferen Lagen die Hauptaugen an den Weinböden meist vernichtet worden. Es trieben aber langsam die Rebenaugen aus und brachten auch Geshweine, die natürlich fast 3 Wochen später blühten als die an den nicht ertragenen Trieben. Die Folge davon war eine sehr ungleichmäßige Reife der Trauben. Während die reifen blauen Trauben schon Ende September gelesen werden konnten, mußte der Rest 14 Tage länger am Stocke hängen und zeigte auch dann noch geringere Zuckergrade als die Vorlese. Am Durchschnitt moogen die Masse der blauen Trauben 70-80 Grad und der Zentner dieser Trauben wurde mit 27-30 Mark bezahlt. Die weißen Trauben zeigten ein Gewicht von 65-75 Grad, während Riesling 70-72 Grad wog. Erfrere wurden mit 20-22, Riesling mit 23-24 Mark bezahlt. Die Menge war ungefähr um ein Drittel größer als die vorjährige Ernte, kann aber immer nur als kleine Mittelernte bezeichnet werden.

Raumburg, 14. Oktober. In unserer Stadt soll auf dem Georghäusle am Buchholze eine Luftfahrzeughalle errichtet werden. Die staatliche Genehmigung zur Errichtung derselben ist bereits erteilt; auch sind die Verträge zwischen dem Militäriskus (vertreten durch die Garnisonverwaltung) und der Stadtbehörde bereits vollzogen worden.

Aufruf.

In dieser ersten Kriegszeit werden die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes Einzelnen gestellt, und so soll auch die Jugend — männliche wie weibliche — nicht zurückbleiben, wenn es gilt, dem Vaterlande und dem allgemeinen Wohle zu dienen.

Die weibliche Jugend beteiligt sich eifrig an den von den Frauen veranstalteten Liebeswerken zum Besten unserer vor dem Feinde stehenden Krieger, sowie zum Wohle der bedürftigen Angehörigen eingezogener Mannschaften.

Die männliche Jugend aber rufen wir auf, ihre Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen, indem sie sich durch Anschluß an die überall auf Anweisung der Herren Minister eingerichteten Augenkompanien für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine schon jetzt mit Eifer vorbereiten; jeder junge Mann, der an diesen militärischen Übungen teilnimmt, wird hierüber eine amtliche Bescheinigung erhalten, welche für ihn bei seinem Eintritt in großem Nutzen sein wird.

Es ist Ehrenpflicht jedes jungen Mannes, gleichviel welchem Stande oder Berufe er angehört, diesen Ruf Folge zu leisten, und wir legen die bestimmte Erwartung, daß Niemand sich ausschließt.

Alle jungen Leute im Alter von 16 bis 20 Jahren werden zu diesem Zwecke hiermit aufgefordert, sich binnen 1 Woche bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes (Magistrat, Ortsrat, Ortsvorsteher) zur Eintragung in die Jugendhammelrolle anzumelden.

An die Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber der jungen Leute richten wir die dringende Bitte, daß sie die ihnen anvertrauten Jünglinge zur regelmäßigen Teilnahme an den zu veranstaltenden militärischen Übungen anhalten.

Alle ehemaligen Soldaten, Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere bitten wir herzlich um ihre Mitarbeit bei der Ausbildung der Jugend.

Mögen die Feinde, die uns von allen Seiten bedrohen, auch noch so zahlreich sein, wir werden und müssen endgültig siegen, wenn in unserem Volke wie bisher jeder Einzelne bereit ist, seinem Vaterlande nach Kräften zu dienen.

Unsere Ehre sei und bleibe immer:
Mit Gott für König und Vaterland;
Mit Gott für Kaiser und Feld!

Querfurt, den 12. Oktober 1914. **Der Königlich Landrat.** von Heilsdorf.

Bekanntmachung.

Für die mit gefälligen Schreiben vom 9. d. Mis. Nr. II 2377/14 angeknüpften weiteren schönen Spenden von 300 und 200 Mk. für die kriegsleidenden Dörfern gestalte ich mir, dem Magistrat und der Bürgerchaft aufrichtigen und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, den hochherzigen Geben in geeigneter Weise hieron Mitteilung zu machen.

Königsberg Bz., den 15. Oktober 1914. **Der Oberbürgermeister.**

Wird hiermit bekannt gegeben. **Der Magistrat.** Pröschold.

Bekanntmachung.

Nach den amtlichen deutschen Verzeichnissen Nr. 52 und 54 sind nachstehende Angehörige unserer Stadt verwundet bzw. vermißt:

Verwundet:
Referent **Otto Grob**, Reserve-Inf.-Regt. Nr. 72, II. Bat. Logagn Maschinen-gemeinschaft Komp.
Kanoner **Oskar Stubenrauch**, Feldartillerie-Regt. Nr. 75, II. Abteilung Halle a. S., 5. Batterie.

Vermißt:
Gefreiter **Jakob**, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 66, II. Bat. Vitiid, 6. Komp.
Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis.
Nebra, den 20. Oktober 1914. **Der Magistrat.** Pröschold.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen

Erscheint seit 1708. **Halle a. S.** Täglich 2 Ausgaben.

Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan.

Probenummern sowie Kostenanschläge zu Insertionszwecken stehen gern zu Diensten.

Anzeigen die Seite 30 flg. Reklamezellen 1 Mt.

Für die Armee Hindenburg!

Nachdem in zwei Eisenbahnzügen und zahlreichen Autofahrten unsere Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz von uns mit Wohlwollen bedacht sind, soll am Geburtstage unserer erlauchten und vielgeliebten Kaiserin von Berlin aus ein Wollzug zur Armee unserer alten Kommandierenden, des ruhmgekrönten Generalobersten von Hindenburg abgehen. Dem Wollzug, aus hieran zu beteiligen wollen wir mit Freuden nachkommen; gehört doch zu jeder Armee das ewige Armeekorps, das im Frieden zum großen Teile im Erfurter Bezirk liegt, und ist doch gerade diese Armee im unmittelbaren Aufstand der Winterkälte und den Anzeichen der Witterung am meisten ausgezehrt! Sendet deshalb von Neuem Liebesgaben — Wollfäden, Tabak, Zigarren und Rum — an das Rote Kreuz zu Magdeburg, Kaiserstraße 64. Magdeburg, den 17. Oktober 1914.

Das Rote Kreuz. von Hegel.

Vaterländischer Frauenverein im Kreise Querfurt.

Unsere **Generalversammlung** findet auch in diesem Jahre am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin

am **22. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr** im Saale des Gasthauses zur Sonne in Querfurt statt.

Es dürfte dem Wunsche Ihrer Majestät entsprechen, wenn diese Zusammenkunft nicht sowohl zu einer Feier als zu einer Aussprache über unsere Kriegesarbeit und zu gegenseitigen Anspornen benutzt würde, die Ziel des Krieges zu hindern und für die Erquickung unserer Krieger, auch der Verwundeten zu sorgen. In diesem Sinne laden wir alle Mitarbeiter, Freundinnen und Wohltäter zur Teilnahme an dieser Versammlung angelegentlich ein.

Der Vorstand.

Feldpostpakettschachteln für 5 Kilo Inhalt empfiehlt

Buchdruckerei Nebra.

Schwellenverkauf.
Donnerstag, den 22. Oktober d. J. sollen auf den Bahnhöfen Carsdorf, Eigenburg und Nebra etwa 1200 Stück für Eisenbahnzwecke nicht mehr verwendbare hölzerne Bahnschwellen öffentlich und meistbietend gegen sofortige bare Zahlung verkauft werden. Der Verkauf beginnt auf Bahnhöfen Carsdorf vorm. 8 Uhr. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Weisfele.

Vorschriftsmäßige Feldpostkartons

zum Versand ins Feld für Zigaretten, Zigaretten, Schokolade und Strümpfen, empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Telefon 232. **Querfurt,** Telefon 232.
erteilt unentgeltlich Hilfe bei Zahnerkrankungen allen Frauen und Kindern, deren Männer und Väter im Felde für das Vaterland kämpfen.

Sprechtag Donnerstag 12-5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra, 1. Etage.

Deffentliche Quittung
über die beim Magistrat eingegangenen Liebesgaben für hiesige bedürftige Familien: Kriegerverein Nebra 100.— Mark.
Um weitere Gaben wird freundlichst gebeten.

Vor kurzem hat unser Mühlenmeister **Wilhelm Lachmund,** wohnhaft in **Wippach,** auf dem Felde der Ehre den Heldentod gefunden. Ihm, der sein Leben für das Vaterland hingab, werden wir dankbar ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Kleinwangen, den 20. Oktober 1914.
Die Direktion der Gewerkschaft Orlas.

Nebrer Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Zeitungsverleger frei ins Haus 1,45 Mk.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Anfertigungspreis

für die einpaltige Formgröße oder deren
Raum 15 Bsp., bei Werbe-Anzeigen 10 Bsp.,
Reklamen pro Seite 25 Bsp.

Zusätze

werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 84.

Nebra, Mittwoch, 21. Oktober 1914.

27. Jahrgang.

Abenteurer und Glücksritter.

Wir sind — nachdem die deutschen Truppen Ostende besetzt und somit ganz Belgien in ihre Hand gebracht haben — die Nachbarn Englands um Kanon geschossen. Und je mehr wir uns in diesem Gedanken fühlen, desto mehr in unserer Seele toben Zukunftshoffnungen. Denn macht, um so weniger erbaunt sind unsere Nachbarn. Das alte England ist nicht mehr nur nervös, nein, es beginnt zu sitzen und bereitet sich auf den deutschen Angriff vor, den man für selbstverständlich hält. Das zeigt schon die Besatzung des Kommandanten, der alten Bevölkerung ist, in die Keller zu flüchten, als auch ein Artikel der „Times“, die jetzt plötzlich kleinlaut geworden sind.

„Zeit“ schreibt das Blatt, „daß der Krieg seinen Höhepunkt erreicht, müssen wir begünstigt, daß alle Truppen Deutschlands in den Kampf geworfen werden, und daß die deutsche Flotte nicht länger unversenkt verbleiben wird.“ Wir müßten gefast sein, daß wir in unserer Heimat angegriffen werden können und dürfen uns nicht in die Vorstellung lassen, wir könnten überhaupt nicht Gegenstand eines solchen Angriffes werden. Da dieser jedoch zu nichts führen würde, falls nicht Truppenbedingungen gedenkt werden, um uns zur Abwehrenden unangenehmen Frieden zu zwingen, so können wir den Dingen ruhig in die Augen sehen. Wir müssen die Größe der Truppenmacht in Betracht ziehen, die Deutschland in diesem Zwecke verfügbar hätte, und uns klar machen, welche Verteidigungsmittel und Mittel wir haben, um eine schnelle Annäherung zu verhindern.

Die Seeverteidigung eines Landes wie England bietet große Schwierigkeiten. Nicht nur, weil es eine große Schiffe erfordert, um mit völliger Sicherheit die langgestreckte Küste zu bewachen, sondern auch weil die Landtruppen sich auf dem Kontinent befinden und wegen der Länge des nationalen Meeres, das jetzt ausgebaut werden soll. Die Gefahr von Unterseebooten hält oft eine große Menge von ihren Besatzungen fern. Die Bepelung und die Marine legen dem Royal Yellico eine große Verantwortung auf, die niemand unterschätzen darf. Es gibt genug deutsche U-Boote, um eine Botschaft zu versenden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Deutschen diese Anzahl einbringen können. Das Schicksal Amerikas steht, daß die Deutschen sich in einem Gebiet festsetzen würden, von dem aus sie eine Schlag gegen England führen können. Das ist freilich nicht Strategie, sondern Abenteuer — ein Glücksfall mit Hoffnung auf Gewinn. Aber das Abenteuer kann vielleicht verfehlt werden.

Es wird bestimmt verfehlt werden! Ganz Deutschland erhebt vom Gott der Schlachten, er möge die Dinge so gestalten, daß unsere Seeverteidigung recht bald dieses Glücksfall mit Hoffnung auf Gewinn unternehmen kann. Das Blatt oracle dann weiter, Deutschland müsse bei solchem Unternehmen mit einem Verlust von 50 000 Menschen rechnen. Wir haben das feste Vertrauen, daß die deutsche Seeverteidigung, wenn einmal der Zeitpunkt für diese Unternehmung gekommen sein wird, auch hier, wie im Verlaufe der kriegerischen Operationen auf dem Festlande, im Gegenstand zu England Menschenleben schonen wird. Unre Soldaten sind keine bezahlten Soldner, sondern Söhne unserer Erde, unser Vorkrieges, unerschütterlich Gut.

Der Artikel der „Times“ gibt uns aber zum Schluss noch ein wertvolles Dokument in die Hand: schon jetzt mobilisiert England für den Frontkriegerkrieg, falls wir das Schicksal annehmen. Das Blatt schreibt nämlich, für England erhebe sich die Frage, ob der Krieg regulär oder irregulär besetzt werden soll. Im ersten Falle kämpfen allein geübte Truppen im Felde, im zweiten verheerlich ist über eine Weile und macht sich selbst zum Mittelfeld. Sowohl für die Bevölkerung als für den Feind ist der reguläre Krieg leichter. Sogarwils müßte die Bevölkerung aller Landestteile darüber unterrichtet werden, damit die Ansicht der Deutschen nicht zu einer allgemeinen Panik Veranlassung gibt. Auch seine Anweisungen nötig, wie das Feuer gelöst werden muß, das die Bomben aus den Luftschiffen entlassen. Vor allem aber müßte ein Verordnungsgeber ernannt werden, der die Verteilung rechtzeitig organisiert, feindselig darf die England in dem gefährlichen Geschehen der Gefahr beibringen. Die Bevölkerung Englands und besonders die Londoner sind von dieser Bevölkerung

der „Times“ außerordentlich überaus! Feind; denn noch vor wenigen Tagen hat ja dasselbe Blatt geschrieben: „Der Fall Antwerpen ist bedeutungslos. Die unbedruckte Herrschaft auf dem Kanal behalten wir!“ Nein, England hat gar nicht mehr die unbedruckte Herrschaft auf dem Kanal. Seit 400 Jahren muß es zum erstenmal um diese Herrschaft und damit um die Vorkriegsherrschaft auf dem Weltmeere mit einer anderen Macht in die Schranken treten. Jetzt wird in absehbarer Zeit der Augenblick kommen, wo England, um den Preis seines Ansehens zu zahlen, um seinen immerwährenden, um den Profit besorgten Kräften den Seeweg offen zu halten, um vor sich selber nicht zu erlösen, um seinen Bundesgenossen nicht verächtlich und verächtlich auszuweisen, sich zum Kampf auf Tod und Leben dem deutschen Gegner stellen muß.

Alle Diplomate der Herren Asquith und Grey verlor, in dieser Schicksalsstunde fallen auch drüben jenseits des Kanals die schiffbaren Wasser ewigen Wädelns. Da — unerhörtes Wunder der Natur — man rechnet nicht mehr nach Wind und Schillingen aus, weil der Krieg zu führen ist, wenn man den Feind in Hande hat, man erwidert, wie man seine Haut am teuersten zu Markte trägt, wie man mit seinem Blut seinen Gelbdehnt verleiht. Der Handelslang des Golbes verliert angesichts des drohenden Geistes seinen Wert. England hält Einfuhr. Es merkt Menschen, wo es bisher Zahlen sah; es will kämpfen, wo es bisher Krieg führen ließ. Umsonst und umsonst ist die hitzige Straße eines Volkes, das den Gelbdehnt anbietet, das um schändes Gold Gefasenden von Blut vergoß und alle Völker Europas in den schrecklichen Krieg der Welterschütterte hegte, werden nicht gewacht, wenn man den Gelbdehnt nicht in die Gehe wirkt. Wo aber diese hitzigen Kräfte fehlen, wo der Glaube an das Recht keine Stütze hat, da ist keine Zuversicht, da ist kein Sieg. Da wird jedes Unternehmen zum Abenteuer, jedes Abenteuer zum Glücksfall! Mitleid! Deine Schicksalsstunde findet dich dein, wie alle Welt erwartet hat.

M. A. D.

Verchiedene Kriegs Nachrichten.

Kein deutsches Friedensbedürfnis.

Die „Köln. Ztg.“ bringt eine Meldung aus Berlin, in der gegenüber einem Artikel des „Tamps“ vom 20. September behauptet wird, die deutsche Regierung habe dem amerikanischen Präsidenten Wilson den Gedanken einer Vermittlung eingegeben, selbsteht wird, daß die erwähnte Anregung Wilson ihm in keiner Weise von deutscher Seite nahegelegt worden sei. Die deutsche Regierung, überzeugt von den guten Absichten des Präsidenten, habe ihm ihren Dank für seine Vermählungen ausgesprochen, aber darauf hingewiesen, daß England sich wiederholt dahin ausgesprochen habe, es werde den Krieg bis zum Ausreiten führen. Sie wolle im übrigen keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß das deutsche Volk, das solche Opfer gebracht habe, nur einen Frieden annehmen kann, der ihm Bürgschaften für seine Sicherheit in der Zukunft bringt und es vor neuen Überfällen schützt.

— Der „Neuue Rotterdamse Courant“ teilt mit, daß im ganzen dreihunderttausend deutsche Soldaten in Holland interniert wurden.

Ein deutscher Bombenwurf ins französische Hauptquartier.

Nach einer Meldung aus London warf während eines Besuches in Joffres Hauptquartier ein deutsches Flugzeug eine Bombe herab, die in der Nähe von Boimarc und Joffre niederfiel. Das deutsche Flugzeug wurde von einem französischen Verfolger und angezündet niedergeschossen.

Warnung des ungedienten Landsturms in Österreich.

Am den noch immer hier mehreren Anreden an die Wehrmacht entziehen zu können, und um einen möglichst großen Bestand von ausgebildeten Wehrkämpfern zu schaffen, wird nunmehr die Warnung der Landsturmpflichtigen ersten Ausganges in Aussicht genommen, welche ergehen soll, ob die betreffenden dazwischen verfährlig, d. h. zum Landsturmdienst mit Rücksicht geeignet erscheinen.

Der Burenaufstand.

Die ersten Kämpfe.

Wenn man englischen Berichten Glauben schenken sollte, so handelt es sich bei den besetzten Burenaufstand in Sidarta — der Erhebung des Burenobersten Maris, der Verhängung des Kriegszustandes über das ganze Gebiet und die vereinigte Wälder der Grafschaften aus Whobela — nur um örtliche Ereignisse, um die Madenheiten einer kleinen Schar von Unzufriedenen. Die Behauptung der englischen Blätter erweist sich jedoch ebenso falsch als die englische Verifizierung von den Kriegschauplätzen. In Wahrheit steht ein großer Teil der Burenbevölkerung in offenem Aufruhr gegen die Engländer, und es ist sogar bereits zu einem bescheidenen Zusammenstoß gekommen, wie folgendes Zeugnis aus dem Haag berichtet:

Der erste Zusammenstoß zwischen den Buren, die unter dem Befehl des Generals Maris stehen, und den Regimentsgruppen hat stattgefunden. Die ersten verloren 70 Gefangene. Der Aufstand scheint einen größeren Umfang zu haben, als die englische Presse angibt. Die Regierung hat sich jedenfalls genötigt, zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen, darunter solcher Buren, die angeblich zwischen den Deutschen und Maris vermittelten.

In der ganzen Welt wird die Bewegung mit lebensschafflichem Interesse verfolgt; besonders natürlich bei den Buren, die unter dem Joch Englands seit langen Jahren gelitten haben. Sie alle trüben natürlich an die Burenhebung die weitestgehenden Hoffnungen. Gelingt es den Buren, den Druck Englands endgültig abzuwerfen, so — bilden die Buren — wird es auch anderswo geschehen.

Englands Verfall.

Bei dem gemauerten Verhältnis, das sich zwischen England und der Türkei herausgebildet hat, ist es kein Wunder, daß man in Konstantinopel die Entfaltung der Dinge mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, weil man weiß, daß aus dieser Erhebung der englischen Regierung ungeheure Schwierigkeiten erwachsen können. Ein der Regierung nahestehendes Blatt schreibt: Der Zustand in Sidarta könnte als Beginn des Verfalls des englischen Kolonialreiches angesehen werden. Die Geschäfte zeigen uns an Hunderten von Stellen, wie sich die Bewegung ausbreiten könnte. Wenn die englischen Kolonien dem Beispiel Frankreichs folgen, würde es wohl kaum sein, einen Weg der Rettung für England zu finden.

Charis Maris.

Es erbrütet sich, diese abernen Erfahrungen in einzelnen zu widerlegen. In die Zusammenhänge dürfen aber folgende Aussagen der Geschäftsrunde interessieren, die für die Deutsche Zentralfelle zur Festhaltung der Entscheidung in Zurenbung aufgestellt ist. Sie sind aus dem amtlichen Schriftstück nichtlich entnommen.

Unter der Bezeichnung Deutsche Zentralfelle für Entscheidung in Zurenbung wird eine dem königlichen Kriegsmilitärministerium unterstellte Behörde gebildet, die ihren Sitz in Zurenbung hat.

Der Geschäftsbetrieb der Zentralfelle umfaßt die Erteilung aller aus Anlaß der Belegung und des Durchmarsches des deutschen Meeres im Großherzogtum Zurenbung erlassenen und noch entlassenen Entscheidungen.

Die Führung der Geschäfte erfolgt durch einen höheren Beamten der Militärverwaltung als Bevollmächtigten des Kriegsmilitärministeriums. Unterstellt ist ihm: ein Geheimer Expedienter Sekretär, ein zweiter Sekretariatsbeamter, zwei zugleich als Schreiber zu verwendende Ordnungsbeamte. Außerdem wird der Behörde ein Automobil nebst Chauffeur zur Verfügung gestellt.

Für die sachliche Erledigung der Geschäfte werden folgende Gesichtspunkte aufgestellt:

Die Zentralfelle ist in erster Linie als Vermittlungsstelle zwischen den Kommandobehörden und den lumburgischen Behörden zu betrachten und hat überall auf eine schnelle Abwicklung der Geschäfte hinzuwirken. Sieberst muß jedoch das Befahren normaler, alle Arten von Anträgen so viel als möglich selbständig, ohne längerer Schrittmittel mit den Truppen durch unmittelbares Benehmen mit den lumburgischen Behörden zu erledigen. Es gilt dies insbesondere von den Forderungen und sonstigen den Mandatschäden ähnlichen Fällen. Wohlwolliges Eingestehen bei der Beurteilung der Forderungen über den Zeitbestand unter Vermeidung kleinlicher Bemängelungen ist angeordnet.

Die endgültige Festlegung der Höhe der auszubehaltenden Entscheidungen erfolgt, falls die Entgütung mit dem Vorveranschlagten nicht erzielt werden kann, nach einem mit der Großherzoglich lumburgischen Regierung zu vereinbarenden Verfahren. Die Festlegungen werden alsdann mit einem Beamer über die Zahlbarkeit der ausstehenden Beträge verfahren. Die Anweisung dieser Beträge erfolgt — ohne nachträgliche Prüfung der Unterlagen — durch die Heilwörter des Rentendirektors S. Armetropols.

Diese Bestimmungen sind von dem einzigen Vorkaufsminister, die unermesslichen Schäden des deutschen Einmarsches in Zurenbung allen davon Betroffenen in weitestgehender Weise zu erleben. Von der Einlegung der deutschen Entscheidungen werden und von dem französischen und englischen Blättern wohl etwas läuten können und aus dem Vorbenannten dieser Kommission flugs einen Gewinnern gemacht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die ursprünglich auf den 23. Oktober anberaumte Plenarsitzung des preussischen Herrenhauses ist nunmehr auf Donnerstag, den 22. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, verlegt worden.

* Am 1. Dezember findet auf Befehl des Bundesrats eine kleine Wiederholung statt. Der Bundesregierung bleibt überlassen, von der Zahlung der Wehre abzusehen. Die Militärpflicht werden auf jeden Fall nicht gestrichelt. Wiers der Landwehrmänner gelten nicht als Militärpflichtige. Beim Mindestunterhalt mehrer unter drei Monate alt, Jungwehre drei Monate bis zwei Jahre alt und zwei Jahre alt und älteren Wehrwehre, und zwar Kullen, Eiere und Ocken einereit und Kühe andererseits. Bei den Schweinen wird unterhalten unter ein halbes Jahr, ein halbes bis ein Jahr, sowie ein Jahr alt und älter. Schreie und Hosen werden einschließlich der Kämme gestrichelt. Bei der Zahlung ist es gleichgültig, wer Eigentümer des Viehes ist. Schweinern werden in der Gemeinde gestrichelt, in der sie sich auf Wehre oder in Fütterung befinden.

Italien.

* Der Minister des Äußeren Mariche di San Giuliano ist nach langem Leben gestorben. Mariche di San Giuliano war ein Staatsmann von hervorragender Bedeutung und ein entschiedener Freund des Dreibundes. Für diesen ist sein Tod ein schwerer Verlust. Die Standhaftigkeit, mit der er, der schmerz-

